

Arndt, Ernst Moritz: 9. (1814)

1 Wir wandeln hier in Finsternissen
2 Und schaun vergebens nach dem Licht;
3 Nicht trösten mag uns, was wir wissen
4 Und was wir können, helfen nicht:
5 So wickelt ewig auf und ab
6 Sich Labyrinth aus Labyrinthen,
7 Und heute sehen wir verschwinden,
8 Was gestern süße Täuschung gab.

9 Doch liebt der Stolze seine Irre,
10 Der Eitle seinen Lügenschein
11 Und wirret in das Truggewirre
12 Sich jede Stunde fester ein,
13 Verschmäht die Wahrheit für Gedicht,
14 Verschmäht die Flamme für den Schimmer,
15 Und hascht und sucht und findet immer,
16 Doch ach! sich selber find't er nicht.

17 O du, durch den die Sonnen brennen
18 Und leuchtend durch die Himmel gehn,
19 Gott, lehre du mich selbst erkennen
20 Und meiner Künste Lug verstehn,
21 O hebe dein demütig Kind
22 Empor mit deinen Liebesarmen
23 Und laß sein Herz in dir erwärmen,
24 Vor dem die Engel Stammler sind.

25 Aus deines Lichtes reichem Meere
26 Floß einst ein einziger Tropfen aus
27 Und zündete die Sternenheere
28 Und Lampen all im Himmelshaus –
29 O einen Funken nur für mich!
30 Nur einen Schimmer von dem Glanze!

- 31 Und droben in dem Sternentanze
- 32 Mit allen Seligen preis' ich dich.

(Textopus: 9.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/59534>)